

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917**

2.2.1917



Bezugsbedingungen samt Zustellung:  
für Deutschland . . . . . K 7.—  
für das übrige Ausland K 8.—  
ganzzählig.

# Oberländer

Bezugsbedingungen samt Zustellung:  
für Deutschland . . . . . K 7.—  
für das übrige Ausland K 8.—  
ganzzählig.

# Wochen-Post

Selbstverlag (Verlagsgesellschaft) und  
Verlagsbuchhandlung für die politischen Bezirke  
Landeck und Imst.  
m. b. H., Landeck.

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck  
und Imst.

Angelagen werden täglich besprochen.  
Alle Anzeigen-Kundenschriften  
nehmen Aufträge entgegen.

Erstausgabe Freitag

Wiederherausgaben werden nicht gedruckelt.

Einzelne Nummer 12 Heller.

Nr. 5.

Landeck, Freitag, 2. Februar 1917

16. Jahrgang.

## Die Kriegsbereignisse.

Vom 25. bis 31. Jänner.

### Vom russisch-rumänischen Kriegsschauplatz.

Infolge der Kälte ruhen in Rumänien die großen Operationen. Wohl kam es in der Kolbau zu kleineren Kämpfen, dagegen herrschte am Sereth und in der Gegend der Do-naumündung vollständige Ruhe.

Nach einem französischen Berichte wurde in der Kolbau das Kommando der feindlichen Front, das bisher Brussilow innehatte, dem General Gurko übertragen. Das Gerücht vom Selbstmord Brussilows hat bis heute noch keine Bestätigung gefunden. Wahrscheinlich hat es aber — nach versteckten Andeutungen zu schließen — Schwierigkeiten zwischen Brussilow und dem französischen General Berthelot gegeben, der an der Spitze des rumänischen Generalstabes steht und seinen Ehrgeiz dareinzusetzen scheint, auch die russische Führung zu bevormunden. Vielleicht ist Gurko der Mann, sich dies gefallen zu lassen.

In der Bukowina warf sich der Feind auf unsere Stellungen in der Gegend von Resticanești, offenbar, um uns wieder hinter die Goldene Bistritza zurückzudrängen, errang aber nur einen kleinen lokalen Erfolg.

### Die Kämpfe um Riga.

Im Abschnitt an der Ostsee hat ungeachtet der Kälte und vielleicht durch diese sogar begünstigt, ein größerer deutscher Vorstoß eingeleitet. Deutsche Truppen griffen zwischen Mitau und Riga die feindlichen Stellungen an der Na an, drückten sie in erheblicher Breite und Tiefe ein und nahmen dem Feinde überdies 1700 Gefangene und 13 Maschinengewehre ab. Die Russen suchten durch Angriff mit starken Reserven die Schluppe wieder auszuweichen, richteten aber nichts mehr aus. Die Russen hatten, scheint es, eine gewisse Eile, zu bekunden, daß sie bei Riga ausgiebige Kräfte stehen haben. Sie setzten auch die nächsten Tage mit den stärksten Gegenangriffen ein, vermochten indessen keinen Erfolg zu erzielen. Auch augenblicklich sind neue Kämpfe am Rigaer Brückenkopf im Gange, die einen für die Deutschen günstigen Verlauf nehmen. Bemerkenswert ist hierbei die völlige Zwecklosigkeit der russischen Gasangriffe. Der Feind verjuchte mit großen Gaswolken die deutschen Linien zu durchbrechen. Der amtliche deutsche Bericht meldet hierüber:

„Gegen 7 Uhr abends ließen die Russen an der Straße Riga—Mitau zwei Gaswolken ab. Unsere trotz Kälte und starkem Schneegestöber aufmerksamen Gasposten wukten das laute Zischen, das von der russischen Stellung herkam, richtig zu deuten und veranlaßten einen Gasalarm. Jeder wußte, was zu tun war, und in musterhafter Ordnung, als handle es sich um irgend eine Friedensmaßnahme, trafen alle ihre Vorbereitungen. Im Vertrauen auf die zur Verfügung stehenden Gasrückvorrichtungen waren unsere Truppen des russischen Mißerfolges vornehmlich sicher. Schon nach wenigen Minuten froh eine 500 m

ter hohe Rebelwand allmählich näher. Sie war so dicht, daß selbst abgeschossene Leucht-fugeln nicht wahrgenommen werden konnten. Träge zog die gefährliche Wolke über unsere Stellungen hinweg. Nach kurzer Zeit folgte ihr bereits eine zweite, erheblich dünnere Wolke. Gleichzeitig setzte die feindliche Artillerie mit Trommelfeuer ein und überschüttete unsere Stellungen in wenigen Minuten mit 2000 Gasgranaten. Der Gegner mochte wohl glauben, unsere Stellungen ausgeräuchert oder Ratlosigkeit und Aufregung unter unserer braven Besatzung verbreitet zu haben. Aber in dieser Voraussetzung hatte er sich getäuscht. Mit ruhigem, wohlgezielten Feuer wurde schon den ersten feindlichen Jagdkommandos Halt geboten. Daher wagte der Feind auch nicht, diese Unternehmung in größerem Maßstabe fortzusetzen. Der Gegner hatte mit unseren hervorragenden Gaschutzmitteln nicht gerechnet, die sich wieder einmal vortrefflich bewährten. Während die Unternehmung dem Gegner blutige Verluste brachte, hatten wir nicht einen Vergiftungsfall.

### Vom italienischen Kriegsschauplatz

werden Vorstöße der Unseren im Görzischen gemeldet, die ganz schöne Erfolge erzielten. Oesterreichische Infanterieabteilungen drangen bei Costanovizza und östlich Veroliba in die feindlichen Stellungen ein, überwältigten mehrere italienische Kompanien, zerstörten die Gräben und kehrten mit 8 Offizieren, 167 Mann und vier Maschinengewehren zurück.

Durch solch kühne Vorstöße unserer tapferen Truppen werden natürlich die italienischen Befürchtungen vor einer „drohenden Gefahr“ nicht vermindert. So erklärt der „Popolo d'Italia“ einen erneuten Warnruf, in welchem es u. a. heißt: Die neuen Kraftanstrengungen Deutschlands und Oesterreichs würden diejenigen der zwei vorangegangenen Jahre zweifellos gewaltig übertreffen und viele Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie binnen kurzem erfolgen werden. Wenn man auch Hindenburgs Absichten nicht kenne, wisse man doch, daß ihm jetzt ein großes Bewegungsheer zur Verfügung stehe und daß er Unternehmen größten Stils gegen Frankreich oder Italien im Schilde führe.

An der Südtiroler Grenze unterhält der Feind seit 2 Tagen ein lebhaftes Artilleriefeuer auf die Ortschaften zwischen Gardasee und Eisacktal.

### An der Westfront

setzte zu Anfang der Berichtswache beiderseits eine sehr lebhaftere Erkundungstätigkeit ein, an der besonders auch die Flieger bedeutenden Anteil nahmen. Deutscherseits führte die Erkundung zu einem heftigen Angriff westlich der Maas auf die bekannte Höhe 304 bei Avocourt. Die französischen Stellungen wurden in beträchtlicher Ausdehnung genommen und über 500 Gefangene gemacht. Alle Anstrengungen des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, blieben vergeblich.

Ob dieser Stoß ausgeführt wurde, um im Zuge befindliche feindliche Operationen zu durchkreuzen, oder zu was für einem anderen Zweck, kann derzeit nicht beurteilt werden.

Der Angriff fand in der Gegend statt, wo der große Bogen von Verdun nördlich aus der Front heraustritt; wo er südlich zur Front zurückgekehrt, also bei Combrés und St. Mihiel, werden seit mehreren Tagen von den Deutschen scharfe Erkundungen durchgeführt. Da die Franzosen in ihrer Verduner Stellung hineingepropft haben, was Platz hat, so ist natürlich die französische Heeresleitung gezwungen, starke Kräfte bereitzuhalten, um vor einem gegenrischen Durchbruch im Rücken von Verdun gesichert zu sein.

Nördlich der Somme unternahm die Engländer am 27. ds. einen Vorstoß zwischen Le Transloy und Gueudecourt und besetzten die vordersten deutschen Gräben. Anschließend daran sollten sie einen Teil der französischen Front übernommen haben. Aber die neue von den Engländern besetzte Strecke scheint recht kurz zu sein und nicht einmal bis zur Somme zu reichen. Vielleicht benötigten die Franzosen diese Ablösung, um sich bei Verdun zu Offensivzwecken zu verstärken, wo aber nun ihre neuen Kräfte möglicherweise durch die deutschen Bewegungen bei Avocourt und bei Saint Mihiel gebunden sind. Nach den letzten Berichten dauert nördlich der Somme das Artilleriefeuer und die Gesechstätigkeit der Erkundungsabteilungen an.

### Aus den letzten Generalstabsberichten.

Vom Mesticanești-Abschnitte werden neue Anstürme der Russen gemeldet. Zwei dieser Anstürme wurden reslos abgewiesen. Bei einem dritten vermochte der Feind in einen unserer Stützpunkte südlich der Valeputnastraße einzudringen.

An der Serethmündung wiesen türkische Truppen starke feindliche Erkundungsabteilungen ab. Auch an der galizischen Front gaben die osmanischen Truppen neue Proben ihrer Tapferkeit. Das 15. türkische Armeekorps schlug am 28. Jänner wiederholt starke Angriffe der Russen an der Plota Lipa unter großen Feindverlusten ab.

Auf dem Westufer der Na, südlich von Riga, stürmten deutsche Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück, wobei 14 Offiziere und über 900 Mann gefangen und 15 Maschinengewehre erbeutet wurden.

### Vom Seekrieg.

Ueber die neuesten Taten der U-Boote liegen folgende Berichte vor:

Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat 11 Fahrzeuge mit 32.469 Tonnen, ein anderes 8 Schiffe mit 2244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden 7 Dampfer mit Kohlenladungen nach feindlichen Ländern, 2 Dampfer mit 18.200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, ein Dampfer mit Blei- und Erzladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Grubenholz, Fische, Klischee und sonstige Mannvare geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot 9 Gefangene eingebracht. Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Jänner insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt von zu-

Die in der Fremde weilenden Tiroler und Freunde Tirols, wie auch unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Garnisonen lesen mit Vorliebe Nachrichten aus Tirol, insbesondere aus ihrer Heimat. Ein jeder Leser unseres Blattes kann dasselbe in dieser Richtung reichhaltiger gestalten, wenn er über die in seiner Gemeinde oder der Nachbarschaft sich ereignenden Vorkommnisse schnellstens durch Karte oder Brief Mitteilung an die Schriftleitung unseres Blattes, Innsbruck, Andreas Hoferstraße Nr. 4, macht.



Sammen zifia 12.000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich 4 Schiffe mit Kohlen, 6 mit Grubenholz, 1 mit Erz, 1 mit Blei und 1 mit gemischter Bannware. Schließlich hat ein Unterseeboot drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in einen heimischen Hafen eingebracht. Die 3 Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

Der englische Hilfskreuzer „Laurient“ (14.892 Tonnen) ist am 25. Männer an der irischen Küste von einem deutschen U-Boot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere und 109 Mann sind gerettet.

Ein einziges deutsches U-Boot versenkte im Mittelmeere im Laufe von 14 Tagen drei große Frachtschiffe, darunter einen Trubentransport.

Natürlich verursachen diese großen Erfolge der U-Boote unseren Gegnern heftige Beklemmungen. In Frankreich beginnt man wegen des wirksamen Auftretens der U-Boote im Mittelmeere ernstlich eine Krise im Kolonialverkehr zu fürchten. Frankreich besitzt ja von Alger und Tunis die reichsten Vorräte aller Art. Die Bahmlegung dieses Verkehrs müßte sowohl in Frankreich wie in den Kolonien selbst einen ungeheuren Rückschlag erzeugen.

Nachträglich wird auch eine Geheiminstruktion des französischen Kriegsministeriums bekannt, in welcher der völkerrechtswidrige Befehl erteilt wird, daß der armierte Dampfer auch dann das Feuer zu eröffnen hat, wenn das feindliche U-Boot noch keine entschieden feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschüßes oder Torpedos begangen hat.

England versucht um der U-Boot-Gefahr zu begegnen, eine verschärfte Blockade in der Nordsee, wovon zum Teil auch die holländische und dänische Küste betroffen werden soll. Man glaubt, daß die Engländer nun auch in der Nähe von Helgoland Minenfelder anlegen werden, um den deutschen U-Booten die Ausfahrt, beziehungsweise Rückkehr zu erschweren. Dazu kommt auch seitens der englischen Admiralität der gleiche Befehl wie oben, daß alle englischen Handelschiffe gegen die U-Boote ohne weiteres angreifswise vorzugehen haben. Alle Handelschiffe, die ausnahmslos zu bewaffnen sind, sollen die U-Boote entweder zu rammen oder zusammenzuschießen versuchen.

Man darf doch nicht allzu ängstlich sein, denn ein solches Vorgehen hat auch für die U-Boote den Vorteil, daß sie sich nicht erst lange zu überzeugen brauchen, ob ein feindlicher Dampfer bewaffnet ist und entfällt somit das zeitraubende Karufen. Die größere Geschwindigkeit der U-Boote wird dafür sorgen, daß ihre Erfolge auch in Zukunft nicht geringer sein werden.

**Erinnerungen an Rumänien.**

Von Alois Markart.

Erst gegen acht Uhr morgens vollendete eines von uns nach dem andern seine Morgentoilette. Der Kompaß an meiner Uhrkette zeigte deutlich an, daß unsere Fahrt eine ganz südliche Richtung genommen hatte. Tatsächlich befanden wir uns in der großen ungarischen Tiefebene zwischen Donau und Theiß, in diesem unendlich fruchtbaren Mesopotamien oder Zwischenstromland, das die Ungarn Alföld nennen, und hatten nun erstere, die uns bis Budapest mehr oder weniger begleitet hatte, aus unserem Gesichtskreis verloren, ohne bisher letztere zu entdecken. Um aber unserem Magen gerecht zu werden und dem Wagenbedienten wieder gleichzeitig Gelegenheit zu geben, unsere Nachlager für den Tagesaufenthalt mohnlich umzugestalten, gingen wir in den Speisewagen, wohin uns die beiden Fräulein bald nachfolgten. Alles war hier schneeweiß gedeckt und auf das einladendste für das Frühstück vorbereitet, — wahrhaftig! ein großer und angenehmer Gegensatz zu dem vielen Ruß, dem man in einem Schnellzuge, trotz besserer Fenster- und Türenverschlüsse, aber wegen des größeren Kohlenverbrauchs vielleicht noch mehr ausgesetzt ist. Weil sich daselbst noch wenig Gäste befanden, so war der Aufenthalt hier recht

**U-Boottkrieg in schärfter Form.**

**Laufere Antwort auf die Friedensverneinung.**

U-Boot-Krieg in verschärfter Form; Unterbindung jedes Seeverkehrs unserer Feinde. — Anwendung der schärfsten Kriegswaffen im Interesse der Abkürzung des Krieges.

ab. Wien, 31. Jan.

Infolge der schroffen Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte seitens der Gegner und angesichts der dadurch entstandenen Notwendigkeit, den Krieg mit verschärfter Kraft weiterzuführen, beschloß die österreichisch-ungarische Regierung im Einvernehmen mit dem Berliner Kabinett, vom 1. Februar an den U-Boot-Krieg in verschärfter Form aufzunehmen und innerhalb bestimmter Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum sowie im östlichen Mittelmeer jeden Seeverkehr zu unterbinden.

Der Minister des Aeußeren Graf Czernin richtete an alle neutralen Staaten eine diesbezügliche Note, worin unter dem Hinweis auf die Absicht der Gegner, die Streitkräfte der verbündeten Mittelmächte zu zerschmettern und die Bevölkerung auszuhungern, im Interesse der Abkürzung des Krieges die Anwendung auch der schärfsten Kriegswaffen als unumgänglich bezeichnet wird. Die Note enthält eine genaue Abgrenzung der erwähnten Sperrgebiete und gewährt den neutralen Schiffen, die fortan diese Gebiete nur auf eigene Gefahr befahren können, auf der Fahrt nach den Häfen im Sperrgebiete, bezw. zum Verlassen desselben eine angemessene Frist und erklärt, daß der Endzweck dieses Krieges keine Eroberungen, sondern die freie gesicherte Entwicklung des eigenen wie der anderen Staaten ist.

Die an die amerikanischen Unionstaaten gerichtete Note enthält den Zusatz, daß die öster-

angenehm und schmeckte uns der Imbiß sonderlich gut. Eduard kehrte dann mit den Seinen zu unseren Wagenabteilen zurück, ich aber verblieb abermals noch einige Zeit im Leseraum, wo ich bereits mehrere Budapestser Morgenblätter vorfand und unbeirrt meine Morgenzigarre rauchte. Gleichzeitig schweiften meine Blicke über die große Ebene hin, die nach gebirgsländischen Begriffen weniger durch ihre Schönheit als durch ihre großartige Fruchtbarkeit unsere Bewunderung, wenn nicht geradezu unseren Raib erweckt. In dem unabsehbaren Raume und wohl auch bei der Schnelligkeit des Zuges verschwanden Einzelercheinungen wie: die großen Weizen- und Maisfelder, die vielen Wein- und Gemüsegärten, die majestätischen ehernen Säulen usw. fast ohne Beachtung und kamen auch nicht die großen Herden von Pferden, Hornvieh und Schweinen mit ihren eigentümlich gekleideten Hirten zu rechter Geltung, geschweige denn die Scharen von Gänsen und Enten, während ein simpler Ziehbrunnen mit seinem schlanken hohen Hebelgestelle und zuweilen ein schlanker Kirchturm, auf der baumlosen Fläche sich unseren Blicken oft ungleich mehr aufdrängt, bezw. seine weite Umgebung beherrscht. Vor längerer Zeit schon hatten wir das durch seinen Obst- und Weinbau berühmte Reeskennet passiert und hatten nun vor

reichlich-ungarische Regierung die erhobenen Ziele der Bottschaft Wilsons an den Senat nicht verkennt und dieselben einer aufmerksamen Ermägung unterzog, jedoch feststellen muß, daß sein Wunsch, den dauernden Frieden anzubahnen, dermalen schon durch die Ablehnung vereitelt erscheint, welche das Friedensangebot der Mittelmächte seitens der Gegner erfahren hat.

**Die deutsche Note.**

ab. Berlin, 31. Jan.

Die deutsche Regierung übermittelte heute der hiesigen amerikanischen Bottschaft eine Note, worin sie sagt, sie habe die Bottschaft Wilsons an den Senat mit der ihr zukommenden ersten Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen und könne mit großer Genugtuung feststellen, daß die Absichten dieser bedeutsamen Kundgebung im weiten Umfange mit den Grundätzen übereinstimmen, wozu sich Deutschland bekannt.

Dazu gehört in erster Linie das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. Die Anerkennung dieser Prinzipien würde Deutschland mit Freuden begrüßen, wenn Völker wie Island und Indien ihre Freiheit erlangten. Die freudige Mitwirkung Deutschlands ist allen Schritten gesichert, die auf eine Verhütung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere, der offenen Tür für den friedlichen Handel gehörte stets zu den leitenden Grundgedanken der deutschen Politik. Um so mehr beklagt es die deutsche Regierung, daß es das friedensfeindliche Verhalten der Gegner unmöglich macht, schon jetzt die Friedensverträge in Angriff zu nehmen.

Die Vierbundsmächte betonten ausdrücklich, daß sie nicht die Zerschmetterung der Gegner planen, und was insbesondere Belgien anbelangt, hatte der Reichshauptquartier vorher angekündigt, daß Deutschland nie eine Einverleibung Belgiens beabsichtige. An der Eroberungsucht der Gegner ist das Friedensangebot des Vierbundes gescheitert. Dem Versöhnungsvorschuh stellen unsere Gegner ihren Vernichtungswillen entgegen. So ist die neue Sachlage entstanden, die

**Deutschland zu neuem Kampfe zwingt.**

England mißbraucht seine Flottenmacht, um Deutschland womöglich auszuhungern. In Mißachtung der Völkerrichte unterbindet die gegnerische Mächtegruppe nicht nur den legitimen Handel der Mittelmächte, sondern übt auch auf den neutralen Handel einen rücksichtslosen Druck aus. Die deutsche Regierung würde es nicht verantworten können, wenn sie ein Mittel unversucht ließe, das Kriegsende zu beschleunigen.

Nachdem der Versuch einer Verständigung vom Gegner mit einer verstärkten Kampfsage beantwortet wurde, muß die deutsche Regierung den ihr von neuem aufgezwungenen

Szegedin, der zweitgrößten Stadt Ungarns. Infolge Überschwemmung im Jahre 1879 sind hier 5300 Häuser eingestürzt und 2000 Menschen um ihr Leben gekommen. Jetzt ist Szeged wieder zum größten Teil eine prächtige Stadt mit 11.700 Einwohnern und übertrifft hier der große Verkehr auf der Theiß (Tisza) — bekanntlich soll diese nach einer bezeichnenden Uebertreibung aus zwei Dritteln Wasser und ein Drittel Fische bestehen —, den wir uns von der gewaltigen Eisenbahnbrücke aus für einen Augenblick gut betrachten können.

Mit einigen Schinkenjammeln und einer Flasche Gießhübler für meine Schützlinge kehrte ich jetzt zu diesen zurück. Sie hatten sich inzwischen am Lesen, bezw. Vorlesen Schachspiel vergnügt, meinen Vorschlag aber, zu einer Schachpartie um so freudiger begrüßt, als die beiden Fräulein nicht bloß ganz gegen § 11 dabei „kibitzten“, sondern auch hilfreich den Bruder mit Rat und Tat unterstützen durften. War ich doch allen in den Ferien darin Vehrmeister gewesen, wenn auch kein allzu großer. Da jedoch, von der Kopfzahl abgesehen, sechs Augen mehr sehen als zwei und auch nicht so leicht etwas übersehen, was beim Schachspiel besonders wichtig ist, so endete nicht selten in letzterer Zeit schon eine solche Partie zur allgemeinen



Kampf ums Dasein nun unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen, daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung der Kampfmittel zur See auferlegte. Vertrauensvoll, daß das amerikanische Volk und die amerikanische Regierung sich nicht den Gründen dieses notwendigen Entschlusses verschließen werde, spricht die deutsche Regierung die Erwartung aus, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Anlaufen in die in der beigegebenen Denkschrift beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen warnen werde, den mit den Häfen im Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen.

## Verschiedene Meldungen.

Unser Kaiser bei Kaiser Wilhelm. Anlässlich des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers begab sich Se. Majestät Kaiser und König Karl am Donnerstag abends ins deutsche Hauptquartier. In seiner Begleitung befand sich der Minister des Äußeren Graf Czernin. Bei der Tafel wurden zwischen den beiden Herrschern sehr herzlich Ansprachen gewechselt.

Audienzen beim Kaiser. Der Kaiser empfing am Sonntag in Baden in Privataudienz den Statthalter von Steiermark Grafen Clary, den Industriellen Felix Sobotta, den Minister des Äußeren Grafen Czernin und den Statthalter a. D. Freiherrn von Spiegelfeld.

Ein neues k. u. k. Hofministerium. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Wien soll die Abtrennung des Ministeriums des kaiserl. und königl. Hauses von jenem des Äußeren in nächster Zeit erfolgen.

Verleihung des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Der Deutsche Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Glückwunsch des Landes an Erzherzog Eugen. Der Landesauschuß von Tirol hat anlässlich der Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresienordens an Feldmarschall Erzherzog Eugen folgendes Glückwunschtelegramm abgeandt: „Seiner k. u. k. Hoheit dem Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Herrn Feldmarschall Erzherzog Eugen, Feldpost . . . Hocherfreut über den neuen Beweis der besonderen kaiserlichen Huld bringt der Landesauschuß von Tirol Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit anlässlich der Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresienordens und des die Armeeführung Eurer kaiserlichen Hoheit so auszeichnenden Allerhöchsten Handschreibens die aufrichtigste Beglückwünschung dar. Schwöpfer, Vorsitzender des Landesauschusses.“ — Darauf langte von Seiner kaiserlichen Hoheit folgendes Antwortteleogramm ein: „Dr. Remilian Schöpfer, Innsbruck. Dem Landesauschusse der gefürsteten Grafschaft Tirol danke ich wärmstens für die herzlichen Glückwünsche zu der Allerhöchsten Auszeichnung, die ich auch der traditionellen Tapferkeit und großen Ausdauer der in den Reihen der Truppen und

Standsschützen kämpfenden Tiroler verdanke. Feldmarschall Erzherzog Eugen.“

Ankündigung der Selbstverwaltung Albanien's. Nach Polen — Albanien! Die Mittelmächte schreiten als die Befreier der Völker durch Europa. Alle wortreichen Deklamationen des Viererbandes reichen nicht aus, diese Tatsachen zu übertönen. In einer feierlichen Proklamation kündigt im Namen Kaiser Karls der Kommandant der österreichisch-ungarischen Besatzungstruppen in Albanien dem Skiptarenvolke die kommende Landesautonomie an. Nach namenlosen Wirrnissen brachten die österreichisch-ungarischen Truppen endlich vor einem Jahr in das zertretene, beraubte Land Ordnung. Die Sicherheit wurde hergestellt, Straßen gebaut, Schulen errichtet, Recht und Gesetz nahm seinen Einzug. Es geht in diesem Lande nicht mit einem Male. Erziehung zum Staate ist notwendig. Aber diese Erziehung ist an Werke, und in diesem einen Jahre ist in Albanien mehr geschehen, als zuvor seit zweihundert Jahren. Auf diesen Fortschritten wird sich die Autonomie des Landes unter dem Schutze der Monarchie aufbauen.

## Erinnerung

an die Einsetzung der Bezugsgebühren für das erste Vierteljahr, bezw. Halbjahr oder ganze Jahr 1917, die im Vorhinein zu erlegen sind. Es wird höflich ersucht, bezzeiten einzusenden, da sich Geldsendungen etwa 10 Tage unterwegs befinden. — Verlorene oder nicht erhaltene Erlagscheine ergänzt auf Mitteilung die Verwaltung jederzeit. — Bei nicht rechtzeitigem Bezahlen sind unliebsame Unterbrechungen unvermeidlich, auch kann die Nachlieferung der entfallenen Nummern mit der Roman-Fortsetzung — da nur ein kleiner Mehrvorrat gedruckt wird — nicht garantiert werden.

Neuregelung des Zollwesens mit Polen. Im Verordnungsblatt der k. u. k. Militärverwaltung in den besetzten Gebieten Polens wird im Einvernehmen mit der deutschen Regierung die Neuregelung des Zollwesens veröffentlicht. Zugleich wird eine Vereinbarung betreffs der Zollordnung in den von Oesterreich-Ungarn besetzten Gebieten Polens mit dem österreichisch-ungarischen Zolltarif in Wirksamkeit gesetzt.

Die Einberufung des österreichischen Reichsrates. Es soll die Absicht bestehen, den Reichsrat nicht vor Ostern einzuberufen. Falls die Voraussetzungen hierfür gegeben sein werden, so wird im günstigen Falle die Einberufung im Mai erfolgen. Der ersten Sitzung wird dann bekanntlich die Ablegung des Eidesgelöbnisses des Kaisers folgen.

Die Beratungen der Präsidenten der Bierbundsparlamente — eine ständige Einrichtung. In Reichstagskreisen verlautet, daß die Einführung der Zusammenkünfte der Präsidenten der Bierbundsparlamente zu einer ständigen Einrichtung

„Nachdrucke“ gegeben, denn die unteren Damenfächer mußten nicht bloß mit der nötigen Diskretion behandelt, sondern manche Neuheiten darin übersehen werden. Auch mich hatte das nicht nur schlechte, sondern auch sehr teure. Rauchen und der hohe Zoll für Tabak in Rumänien gezwungen, mich mit vaterländischer Ware gut zu versorgen, die ich als Neuling in der Familie der behördlichen Neugierde in meinem Koffer nicht gut anvertrauen konnte. Dafür hatte ich aber im Coupé früher schon eine angenehme Verteilung unter uns Bierern vorgenommen, da es glücklicherweise eine Leibesspitation wie in Russland, in Rumänien doch noch nicht gab. Alles fiel hier zum Wohlgefallen aus und bald dampfte der Zug von nun ab wieder nach Osten weiter. Es war Mittagszeit, man hatte bereits das Gabelfrühstück zu servieren begonnen und wir trafen sofort unsere diesbezüglichen Vorkehrungen, da wir zur zweiten Serie gehörten. Während des Essens vergnügte ich mich ganz besonders an dem Anblick der Donau, der wir hier wieder nach langer Zeit, doch nur mehr ganz kurz begegneten. Nach einer Skizze, die ich mir davon entwarf, gleicht dieser Strom daselbst einem großen See, der sich hier noch zwischen serbischen und rumänischen Bergen hinauszuziehen schien und in dem Neu-Orsova, bezw. die sehr kleine, aber höchst interessante neurale

ung ausgeflutet werden soll. Gegenstand der nächsten Besprechungen werden Ernährungsangelegenheiten bilden. Ferner soll ein Zusammenschluß der Eisenbahnen beraten werden, wozu der erste Schritt bereits durch Gründung der mitteleuropäischen Schlafwagen-Gesellschaft getan ist, zu deren Aufsichtsräten die Vertreter sämtlicher verbündeten Regierungen ernannt wurden.

Postverkehr zwischen Oesterreich und dem Postgebiete des Oberbefehlshabers Ost. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Am 1. Februar ds. Jrs. wird der Postverkehr zwischen Oesterreich und dem Postgebiete des Oberbefehlshabers Ost eröffnet. Zugelassen wurden nun vollständig frankierte, offene Briefsendungen jeder Art und zwar sowohl gewöhnliche als auch eingeschriebene Briefsendungen und gewöhnliche Postanweisungen. Die Versendungsbedingungen und Gebühren sind dieselben wie im Wechselverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland. Die Sendungen dürfen nur in deutscher oder ungarischer Sprache abgefaßt sein und müssen die genaue Angabe des Absenders und seiner Wohnung tragen. Näheres ist bei den Postämtern zu erfragen.

770 Stück Vieh umgekommen. Auf der Donauinsel bei Neufak wurde eine Herde von 700 Stück Rindern, die dort gezüchtet wurden, von einem plötzlichen Steigen der Donau überrollt. Die Tiere wurden von den Wellen fortgerissen und es gelang nur gegen 30 Stück zu retten. Die übrigen kamen in den Fluten um. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Ein verschwundener Wald. Die schweren Januarstürme, welche die nordfriesischen Inseln und die Küstengebiete Schleswig-Holsteins heimsuchten, haben große Verheerungen angerichtet und den schönen großen Wildstedter Wald südlich von Husum völlig weggespült. In einigen Stellen sind nicht einmal mehr die zusammengebrochenen Bäume zu finden, nur kleine Lichtungen zeigen den Platz an, wo sie gestanden haben.

Katastrophale Schneestürme in England. Großbritannien ist von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden. In einem Fischerdort bei Dartmouth wurden sämtliche Häuser bis auf 2 vom Sturm ungerissen. Die Städte und Dörfer in Westland sind durch große Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten.

Eine Eisenbahnkatastrophe. Nach einer Meldung aus Stockholm ist der Kurierzug nach Russland, der mit zahlreichen hohen Offizieren und Beamten besetzt war, bei der rumänischen Station Tschintra entgleist, worauf eine Feuerbrunst entstand. Ueber 150 hochgestellte Personen sind umgekommen. Die einzelnen Todesopfer sind noch nicht festgestellt.

Ein Attentatsversuch auf den König von Spanien. Nach Zeitungsmeldungen haben Verbrecher versucht, den königlichen Zug bei Granada zur Entgleisung zu bringen, doch wurde ein Unglück vermieden. Es haben zwölf Verhaftungen stattgefunden. Der Unterstaatssekretär des Innern soll den Anschlagsversuch amtlich bestätigt haben.

Türkeninsel Uda Kaleh liegt. Es ist dies übrigens die Gegend des einst von der Schifffahrt so sehr gefürchteten Eisernen Tores, die vor ungefähr 20 Jahren mit großem Kostenaufwande durch Spengung zahlreicher Felsen und einen Kanalbau reguliert wurde. Bald mußten wir aber der nächsten Hungerpartie Platz machen, da es natürlich nicht möglich ist, so viele hungrige Gäste des Zuges gleichzeitig in dem nicht allzu großen Raume abzuspiesen, zwischen dessen Glaswänden man aber die herrlichste Fernsicht hat, weshalb mancher wohl nur mit Widerwillen seinen Platz an andere überläßt; wir freuten uns jetzt schon auf die Tausen-Zeit. Währenddessen hielt ein jeder von uns nach seiner Art Mittagsruhe bei unseren Halb-Coups.

Der Zug war inzwischen schon tief in die rumänische, bezw. walachische Tiefebene eingedrungen, die noch fruchtbarer als die ungarische ist. Wenn sich jene auch nicht wesentlich von dieser unterscheidet, so schien mir erstere dennoch fast endloser zu sein, weil hier auch die Wohnungen der Landleute nicht selten mit dem Erdinnern verwachsen, bezw. in dasselbe hineingebaut sind, in welchem Falle sich dann jung und alt in solchen Erdhöhlen in primitiven Anzügen zu sonnen pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

Siegessreude meiner Gegner mit meiner Niederlage, morüber freilich ich selbst mich im Innern mehr freute als betrübe.

Seit Temeswar hatte sich der Charakter der Gegend zu ändern begonnen, denn diese wurde immer gebirgiger und schien mich der Gedanke, daß in diesen Südkarpathen oder Transylvanischen Alpen das Edelweiß blühe und die Gensien spritzen, öfters mehr als das Spiel in Anspruch zu nehmen. „Herr Kollege!“ sagte die ehemalige Erzieherin, „heute waren Sie sehr zerstreut, denn Sie haben nur mehr noch zwei Züge und dann sind Sie matt.“ Die Geschwister aber klatschten Beifall und ich hatte die Partie tatsächlich verloren.

„Porta orientalis!“ (Tor des Orients), hatte der Schaffner schon vor längerer Zeit gerufen. Es ist dies der höchste Punkt der ganzen Strecke: 462 Meter! und bald darauf erreichten wir die Station Herkulesfürdő, den Zugang zu dem reizend gelegenen Herkulesbad, das schon den Römern bekannt war. Der Grenzort Orsova und die rumänische Zollstation mußten daher vor der Tür stehen. Das geringste Handgepäck wurde im Wagon mehr zum Scheine als in Wirklichkeit auf das Zollbare besichtigt. Für die großen Koffer, die in den Revisionsraum überführt wurden, hatte ich einen gewissen Vertrauensmann die diesbezüglichen Schlüssel mit gehörigem



## Vinschgaubahn — eine Teilstrecke der Fernbahn!

Von F. Wehner-Chrwald.

Es ist nicht leicht, heute einen Zeitungsartikel über einen Bahnbau in Tirol zu veröffentlichen, denn Tirol ist Kriegsgebiet und man kann deshalb nicht jeden Gedanken aussprechen. Selbst wenn man sich aber auf die nach gewissenhaftester Prüfung harmlosesten Äußerungen beschränkt, findet die löbliche Zensur, wie es uns bereits ergangen, doch noch Stellen, die sie für bedenklich erachtet und dann einfach streicht. Solche Artikel enthalten dann die weißen Stellen und machen dem Leser allerlei Kopfzerbrechen.

Nun ist aber dieser Tage die frohe Kunde durch Tirol und durch die Welt geilt, daß der Ausbau der Vinschgaubahnstrecke als — Landeck eine beschlossene Tatsache sei, und dazu kann man doch unmöglich schweigen, besonders wenn man wie wir immer die Fernbahnfrage unentwegt nach allen Seiten verfochten hat und in der Vinschgaubahn eine Teilstrecke der großen Fernbahnlinie sieht.

Wir werden uns aus öffentlichen Rücksichten im folgenden rein auf die wirtschaftliche Bedeutung der Vinschgaubahnfrage beschränken.

Der Entwurf eines Lokalbahngesetzes, den die Regierung dem Abgeordnetenhaus schon im Jahre 1909 unterbreitet hatte, enthielt unter anderen bereits auch die auf Staatskosten zu erbauende Bahn Landeck—Pfunds und es wurde der Bau dieser Linie damit begründet, daß während die wirtschaftlichen Verhältnisse Tirols in den vorangegangenen Jahren im allgemeinen einen erfreulichen Aufschwung genommen hatten, das Oberinntal hart unter dem Mangel eines Anschlusses an das bestehende Hauptbahnnetz zu leiden hatte und infolgedessen in seiner wirtschaftlichen Entwicklung hinter den anderen Landes teilen zurückgeblieben war. Es war hingewiesen worden, daß es der Bevölkerung des Oberinntales an Arbeitsgelegenheit fehlte, so daß sie vielfach gezwungen war, ihren Verdienst im Auslande, insbesondere der Schweiz zu suchen. Selbst schulpflichtige Kinder mußten als sogenannte „Säbabenkinder“ in Württemberg und Baden ihren Verdienst suchen.

Weiterhin erhoffte man einen Aufschwung des Fremdenverkehrs, eine bessere Bewertung des Holzreichtums, des Erstehens neuer Industrieunternehmungen, besonders da, wo reiche Wasserkräfte vorhanden waren, und eine Steigerung des Handels mit Groß- und Kleinvieh. Das sind nur so die hauptsächlichsten Punkte. Daß die vollständige Vinschgaubahn aber noch von größerer, ja man kann sagen, europäischer Bedeutung ist, wissen alle, die sich mit diesem Bahnbau beschäftigt haben. Schon darin, daß sie eine Teilstrecke der Fernbahn sein wird und der Anschluß an die Schweizer Engadinerbahn nur eine Frage der Zeit sein kann, erhebt sie hoch über die Bedeutung, die eine selbst wirtschaftlich gut begründete Lokalbahn haben würde.

Viel mehr wird man heute nicht gut sagen dürfen. Aber wir Fernbahnfreunde im Bezirke Reutte möchten bei dieser Gelegenheit doch noch die Anregung hinausgeben, daß wenn man einmal die Vinschgaubahn fertig baut, man gleich auch noch die Strecke Imst—Fernpaß—Lermoos ober-Imst—Fernpaß—Chrwald mit einbezieht und das große Werk der ganzen Fernbahn mit Anschluß an die Schweizer Engadinerbahn in einem Guß vollendet.

Es handelt sich auf der Strecke Imst—Lermoos—Chrwald nur um 40 Kilometer in haultich nicht schwierigem Talgefände. Erst durch den Anschluß der Vinschgaubahn an die Karwendelbahn bei Lermoos oder Chrwald werden die großen direkten Zufahrtslinien nach West- und Norddeutschland voll erschlossen werden.

Der Anschluß der künftigen Bahn an Reutte und der Bau neuer projektierte deutscher Bahnen werden der Fernbahn alsdann einen weiteren Aktionsradius geben.

Zuversichtlich ist zu hoffen, daß alle die zahlreichen Fernbahnfreunde jetzt eine neue Anregung zur Verfolgung ihres langjährigen Zieltes erhalten haben und wir bald von ihren Schritten erfahren werden, die sie zur endlichen Erfüllung ihrer so viele Jahrzehnte alten Wünsche unternehmen werden.

Hoffentlich dringen sie diesmal siegreich durch und ist Tirol in wenigen Jahren um eine große Weltbahnlinie reicher.

## Oberländer Nachrichten.

Landeck.

Zum Streit zwischen Stadt und Land schreibt man uns aus Oberinntal: Zu den traurigsten Begleiterscheinungen des Krieges gehört ohne Frage die Entfremdung, ja Verfeindung zwischen Stadt und Land. Anstatt, daß die gemeinsame Not und Gefahr alle zu vereinter Abwehr zusammenschweißen, tut sich der Spalt zwischen Stadt und Land zum Schaden beider immer weiter und gefährlicher auf. Zur Besänftigung der erregten Gemüter trägt der Hinweis auf eine Tatsache bei, die selbst die Landbevölkerung vielfach zu wenig berücksichtigt. Es ist dies die unleugbare, stets wachsende Verwahrlosung der bäuerlichen Anwesen. Ein Maurer oder Zimmermann ist auf dem Lande vielfach auch um hohen Lohn nicht zu haben. Und wenn man noch einen aufreibt, ist es meist ein Pfuscher, der die Sache vielleicht verschlimmert statt verbessert. Der Bauer, der selbst manches flüchtig und anfertigte, ist im Felde, die Bäuerin versteht natürlich nichts von derlei Handwerk oder es mangelt ihr an Zeit und Kraft. Dazu fehlen die allernotwendigsten Hilfsmittel. In Dörfern mit zwei, drei Krämereien bekommt man hier und da nicht einen einzigen Nagel zu kaufen, weder einen großen noch einen kleineren. Mit herannahendem Frühling geht die Feldarbeit wieder los, das Hausweien muß man herunterkommen lassen vom ungeflüchten Dach anfangen bis zum verwahrlosten Stubenboden. Wenn daher der Bauer auch unleugbar oft mehr Geld im Kasten hat als vor dem Kriege, so wird es hernach in Menge wieder ausgegeben werden müssen, um nur die größten Schäden wieder gutzumachen. Hätte der Krieg nur drei Monate gedauert, wie viele anfangs hofften, wäre das Elend nicht so groß geworden, aber jetzt dauert er vielleicht drei Jahre und da werden die Mängel von Woche zu Woche größer, so daß es die ganze Fähigkeit und die volle Liebe der Bauern zur Heimat brauchen wird, wenn sie nicht ihr Anwesen verlassen und in das Paradies der Stadt übersiedeln.

Verletzung. Der Assistent der k. k. Staatsbahn Johann L o s e r t wurde von Landeck nach Feldkirch verlegt.

Tiroler Standschützen - Kriegszeichen. Alle Armeen, Gruppen, Kommanden, Regimenter, Spezialtruppen haben bereits ihre eigenen Kennzeichen, nur die k. k. Tiroler Standschützen, dieses mit besonderen Privilegien ausgestattete, besonders organisierte Korps hat noch keine eigenen Abzeichen. Dr. Granichsiedten-Czerba, der unermüdete Standschützen-Freund, hat sich nun an das Kriegsministerium gewendet und tatsächlich bekommen nun auch die Standschützen ein besonderes Abzeichen, und zwar ein graues, wie die offiziellen Armeeabzeichen, im Obal. Dr. Granichsiedten wird einige hundert Stück solche Abzeichen für arme Standschützen gratis verteilen lassen.

Deforierungsfeier. Aus Kauders schreibt man uns: Am 27. Jänner hatten wir im Gasthaus zum „Schwarzen Adler“ eine schöne Feier, die unserem Vorsteher Josef Ruppelwieser galt. Er erhielt durch den Bezirkshauptmann von Landeck das goldene Verdienstkreuz. Wir gratulieren ihm herzlich. Er hat es wohl verdient. Vorsteher Ruppelwieser ist ein arbeitssamer und energischer, intelligenter Mann, mit außerordentlich feinem Takt und weiß, so schwierige und oft komplizierte Aufgaben mit Klugheit zu lösen. Dies betonte auch der Herr Bezirkshauptmann in seiner Ansprache. Vorsteher Ruppelwieser hat sein Amt zur ganz besonderen Zufriedenheit der Behörde versehen. Bei der Feier waren anwesend die Herren Hauptmann Warth, Bezirksrichter Sagsledter, Dr. Streintaler, Steuerbeamter Gutmann, Wachtmeister Tichenott, die Geistlichkeit und sämtliche Mitglieder des Gemeindeausschusses. Diese hohe Auszeichnung ist umso mehr anzuschlagen, da Vorsteher Ruppelwieser, vermöge seiner Jugend, noch lange und erprobtes wirken kann. Möge er auch in Zukunft seine wertvolle Kraft trotz der Unannehmlichkeiten und Opfer, die mit dem Amte eines Vorstehers verbunden sind, dem Wohle der Gemeinde und des Bezirkes weihen.

Vom Fernsprechverkehr. Wie man von zuständiger Seite mitteilt, wurde die mit dem k. k. Post- und Telegraphenamt in Laugen bei Bregenz (Bezirkshauptmannschaft Bre-anz) vereinigte öffentliche Sprechstelle am 24. Jänner durch den Anschluß zweier Teilnehmerstellen zu einem Vermittlungsamt ausgestaltet. Gleichzeitig wurde die öffentliche Sprechstelle Laugen bei Bregenz (Dorf) aufgelassen.

Justi.

Anrechnung der Kriegsdienstleistung der Standschützen. Das L. O. R. und das M. i. L. V. haben vom 31. Mai 1918 folgendes angeordnet: Die bei einer Standschützenformation geleisteten militärischen Dienste werden im gleichen Maße angerechnet, wie den dem gemeinsamen Heere oder Landwehr zugewiesenen Landsturmpflichtigen des gleichen Geburtsjahrganges. Eine bei den Standschützen erreichte Charge kann beim Uebertritt zum Heer oder Landwehr beibehalten werden.

Affentierung. Bei der Affentierung, die wie immer im Gasthof zum „Lamm“ stattfand, wurden vom Bezirk Sitz u. Imst durchschnittlich etwas über 50 Prozent der Stellungspflichtigen als tauglich befunden.

Kälte. Auch hier in Imst, das sonst weil durch seine Lage etwas vor den kalten Winden geschützt, ein ganz erträgliches Winterklima hat, haben wir in der vergangenen Woche eine scharfe Kälte gehabt; das Thermometer schwankte zwischen 11 und 13 Grad Celsius.

Verpflegstare im Krankenhaus. Der Gemeindevorstand der Stadt sah sich durch die enorme Teuerung der Lebensmittel und Medikamente veranlaßt, die Verpflegstare im nicht öffentlichen Krankenhaus der Stadt für die Auswärtigen von 2 K 60 h auf 3 K, und für die Einheimischen von 1 K auf 2 K zu erhöhen.

Der Vortrag über die Wänschelzute in Imst. Der Vortrag des Herrn Bezirksingenieur Karl Sperl im Saal des Hotel „Eggerbau“ war gut besucht. Der Vortragende verpflichtete alle Anwesenden zu Dank durch seine wissenschaftliche, ganz objektive Behandlung der Frage der Wänschelzute. Namentlich interessant waren die Ausführungen verschiedener Versuche mit ihr. — Die namhafte Summe, die sich als Eintrittsgeld ergab, kommt den Familien der Eingeweihten des Bezirkes Imst zugute und muß dafür dem Herrn Ingenieur besonders gedankt werden.

Ueber das Begräbnis des hochw. Herrn Karl Dehbrunner wird uns aus Karres am 27. Jänner berichtet: Heute Vormittag hat sich auf dem Ortsfriedhof von Karres seit 4 Monaten — ein seltsames Zusammentreffen! — bereits das dritte Priestergrab geschlossen: es wurde nämlich die von Innsbruck hieher überführte Leiche des hochw. Herrn Karl Dehbrunner unter allgemeiner Teilnahme der ganzen Seelsorgsgemeinde zur letzten Ruhe beigesetzt. 18 Priester gaben ihrem geistlichen Mitbruder das letzte Geleit. Den Kondukt führte der Dekan von Imst Monsign. Dr. Josef Berle. Wie vor 2 1/2 Jahren bei der feierlichen Primiz, so hat auch heute die Gemeinde Karres alles aufgeboten, um ihrem so früh verewigten priesterlichen Heimatgenossen diesmal die letzte Ehre zu erweisen. Die Schuljugend mit ihren Lehrpersonen, die Kränzungsfrauen und die Schützenkompanie von Karres begleiteten die Leiche zu Grabe. Eine Vertretung zum Zeichenbeängnisse entsandte auch die Seelsorgsgemeinde Rauns, wo der Verewigte seit 2 1/2 Jahren als Kooperator und eine Zeit lang auch als Pfarrprovisor mit hingebungsvollem Eifer segensreich wirkte und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Die Trauer seiner Heimatgemeinde Karres um den Hingewiedenen ist allgemein und wohlbegründet; denn er war ein sehr begabter, seeleneiferiger junger Priester von edlen Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Er ruhe im Frieden!

Zur Lehrer- und Katechetenkonferenz in Mäh erschienen acht Katecheten, vier Lehrer und zwei Lehrerinnen. Nach einem Rückblick und Rechnungslegung über das abgelaufene Jahr sprach Pfarrer Reitel-Wilbermiesing über „Krieg und Schule“. Neben den schlimmen Folgen der Jugendverrohung und Verführung der Schulzeit zeitig der Krieg wohl auch gute Früchte wie Auffrischung des religiösen und patriotischen Verstandes, leitet zu Fleiß und Sparsamkeit an. Schließlich wurde dem Mandatar Winkler-Niez der wieder gewählt wurde, der wohlverdiente Dank für seine selbstlose Mähenwaltung ausgesprochen. Nächste Konferenz am 22. März beim „Stern“ in Mäh.



# Ausferner Nachrichten.

**Auszeichnung.** Es wurde verliehen: das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Postadjunkten Josef Weirather der Post- und Telegraphendirektion in Innsbruck. Herr Weirather ist von Reutte gebürtig.

Der katholische Gesellenverein Reutte hielt am Sonntag, den 21. Jänner, seine ordentliche General-Versammlung ab. Dem Kasseberichte zufolge betragen die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahre Kronen 151.40, die Ausgaben Kronen 90.20, so daß sich ein Ueberschuß von Kronen 61.20 ergibt. Eine Neuwahl konnte nicht vorgenommen werden, da sehr viele Mitglieder zu den Waffen eingerückt sind. Hochw. Herr Präses ersuchte die „Mitarbeiter“, wieder die Geschäfte im neuen Vereinsjahre weiter zu führen und dankte allen, die sich um den Verein verdient gemacht haben, für alle Mühen, dem h. v. Herrn Präses, Herrn Dekan Schrag, sei aber auch öffentlich Dank gesagt für alle Opfer, die er dem Vereine brachte. Möge in den kommenden Friedensjahren der Verein wieder zu höchster Blüte kommen und alle Mitglieder gesund den Schrecken des Krieges entrinnen.

**Schulkind - Vorstellung für Wohltätigkeitszwecke in Reutte.** Am 28. ds., nachmittags, fand in großer Saale des Gasthauses zum „Hirschen“ in Reutte die von den Ortschulbehörden veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung statt. Von den Schülern wurde „Peter Mohr, der Wirt an der Mahr“, Volkslied aus den Tiroler Freiheitskämpfen im Jahre 1809 in vier Aufzügen mit vier lebenden Bildern von P. Ferdinand v. Scala zum ersten Male aufgeführt. Das Spiel erzielte einen vollen Erfolg, fand allgemeinen Beifall, war sehr ergreifend dargestellt und machte auf die Zuschauer einen mächtigen Eindruck. Es war frauenswürdig, mit welcher Präzision und welchem Ernst die Schulkinder ihre schwierigen Aufgaben lösten. Sehr schön waren auch die mit künstlerischem Geschmaack zusammengestellten lebenden Bilder, von welchen das letzte am meisten Beifall fand. — Mit der Einschätzung des Stückes haben sich besonders die barmherzigen Schulschwestern große Mühe gegeben und sie verdienen besonderen Dank. — Den musikalischen Teil besorgte Herr Musiklehrer Koller mit seinen Gesangschorerinnen. — Der Saal war voll besetzt und dürfte eine schöne Summe für die Armen und die Kriegsfürsorgezwecke abgeführt werden können. — Ueber mehrseitiges Verlangen wird die Wohltätigkeitsvorstellung am Freitag, 2. Februar, um 3 Uhr, und am Sonntag, den 4. Februar, für auswärtige Besucher um 1 Uhr nachmittags wiederholt. Eltern und Erzieher mögen den Besuch dieser vom patriotischen wie erzieherischen Standpunkte gleich wichtigen Aufführung nicht versäumen.

**Stand-schützen-Musterung.** Von kompetenter Seite ausgehend, soll demnächst hier in Reutte eine Stand-schützenmusterung stattfinden, wozu sämtliche derzeit zu Hause befindlichen immatrikulierten Stand-schützen des Bezirkes Reutte bis zur Altersgrenze einschließlich der im Jahre 1865 geborenen, sich derselben unterziehen zu lassen haben. Beurlaubte Stand-schützen-Offiziere sind hievon befreit.

**Kälte Tage.** Die Kälte dauert nicht nur an, sondern hat bereits heute und gestern die Höhe von 10 Grad Reaumur erreicht.

**Jung verstorben.** Vorige Woche wurden hier 3 Verhaftungen von jungen Bäckfischen vorgenommen, die in einer sauberen Geschichte verflochten zu sein scheinen. Hoffentlich gelingt es der umsichtigen Gendarmerie, diese saubere Gesellschaft vollständig zu Tage zu fördern. Milt-

ter, Vormünder und Freunde der Jugend, seib wachsam über Umgang und Verkehr eurer Untergebenen, denn die Verantwortung fällt auf euch. Hier rächt sich jede Gleichgültigkeit furchtbar und nur stete Wachsamkeit und treue Pflichterfüllung kann vor Schmach und Schande bewahren.

**Recke Kriegsgefangene.** Der k. u. k. Rekrutierungsabteilung in Reutte sind einige gefangene Russen zugeweiht, die unerlaubterweise sich abends von ihrem Lager entfernen und in den benachbarten Häusern auf Bettel ausgehen. Die einzelnen Parteien werden aufmerksam gemacht, denselben nichts zu verabreichen, noch weniger mit denselben in Verkehr zu treten, sondern hiervon sofort bei der Marktgemeinde oder bei der k. k. Gendarmerie die Anzeige zu erstatten. Auch die Russen dürften sich in nächster Zeit ihrer goldenen Freiheit nicht mehr so leicht zu erfreuen haben.

**Sohns Vaterland gestorben.** Nach sicherer Meldung kam der Oberjäger Alois Tiefenbrunn, 4. Reg. LKJ., von Chenbichl in Folge eines Lungenunglückes ums Leben. Ein Balken des Unterstandes erdrückte den Unglücklichen. Er hinterläßt in München eine Witwe mit einem unmündigen Kinde.

**Ehrenvolle Auszeichnung.** Aus dem Felde wird uns mitgeteilt: Am 16. ds. wurde der Telephon-Unteroffizier Franz B o s c h aus Höfen bei Reutte, der erst kürzlich zum Korporal befördert wurde, mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet, und er hat sich dieselbe auch ehrlich verdient. Korporal Bosch steht nämlich schon — außer einer ganz kurzen Unterbrechung — seit Kriegsbeginn im Felde. 14 Monate war er bei der k. u. k. 8. Division der Telephon-Abteilung und machte all die härtesten, heißesten und siegreichsten Tage mit, die die eiserne Kaiserjäger-Division zu bestehen hatte. Korporal Bosch ist nun schon wieder über ein volles Jahr bei einer Kavallerie-Brigade-Telephonabteilung hart am Feinde im Felde. Trotz der schweren Kämpfe, die in letzter Zeit gewüthet, trotz des strengen Winters, der uns in den tief verschneiten Karpathenhöhen große Schwierigkeiten bereitet, wor und ist Korporal Bosch mit seiner Telephonpatrouille draußen auf den unwegsamen Höhen und stellt unablässig mit staunenswerter Unererschrockenheit und Tapferkeit im heftigsten Geschützfeuer die unterbrochene Verbindung mit unseren Truppen wieder her. Wenn auch öfters links und rechts die Gasgranaten einschlugen und ihn verschütteten, Bosch kehrte doch immer wieder mit seinen Leuten vollzählig zurück; er hat sichliches Glück. Korporal Bosch ist nun auch schon wieder von seinem Herrn Rittmeister zur Auszeichnung mit der großen silbernen Medaille vorgeschlagen. Wir sind stolz auf ihn und wünschen, daß ihm nach brennigstem Ringen eine glückliche Heimkehr in seine liebe Heimat beschieden sein möge.

**Sterbegottesdienst.** In Binswang wurde unlängst der Sterbegottesdienst für den im Dienste des Vaterlandes in einem Spitale gestorbenen Lehrer Josef W e c h n e r von M u s a u abgehalten. Die Pfarrei der Umgebung mit Herrn Inspektor Knittel erwies ihm die letzte Ehre.

**Strafnachlaß.** Auf Grund des Allerhöchsten Amnestie-Erlasses hat das k. k. Landesgericht in Innsbruck der Aloisia M a n n in B i l s die Strafe wegen Verfälschung eines Reisepasses nachgesehen.

**Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.** In der Gemeinde L a n n h e i m ist in 2 Gehöften neuerdings der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden und infolgedessen die Ortssperre im Bezug auf Ein-, Aus- und Durchfuhr von Klauentieren im ganzen Gebiete dieser Gemeinde verhängt.

**Von der Witterung in Ehrwald.** Der Rest des Jänner war unter dem Einfluß rauher Nordostwinde in unfern Tälern recht kalt. Seit etwa 18. Jänner hielt sich die Temperatur andauernd unter 0 Grad. Fast Tag für Tag hatten wir in Ehrwald 10 bis 20 Grad Celsius Kälte. Man hofft, daß der strenge Frost die so stark überhand genommenen Feldmäuse dezimieren wird, zumal wir nur fuffhohen Schnee haben und somit die vernichtende Kälte tief ins Erdreich eindringen kann.

## Wichtige Rundmachungen.

**Vereinfachung von Kriegstrawungen.** Das Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 10. ds. Mts. eröffnet: Das Ministerium des Innern erteilt hienit für Ehe-schließungen von Militär-(Landwehr-, Landsturm-)Personen oder zu öffentlichen Dienstleistungen nach dem Kriegesleistungsgesetze vom 26. Dezember 1912 und der Novelle vom 18. Jänner 1916 herangezogenen Personen, die im gegenwärtigen Kriege, sei es zum ersten Male, sei es nach Urlaub, Krankheit und dergl., zum wiederholten Male zur Armee im Felde abzugehen haben, beiden Brautleuten die Rücksicht des zweiten und dritten Aufgebotes dann, wenn dem zur Entgegennahme der feierlichen Erklärung der Einwilligung zur Ehebene Organe (Seelsorger) ein so nahe bevorstehender Zeitpunkt des Abgehens des Bräutigams zur Armee im Felde ausgewiesen wird, daß anderenfalls die rechtzeitige Eingehung der Ehe ausgeschlossen oder doch in Frage gestellt wäre. Die gänzliche Rücksicht ist auch für solche Ehe-schließungen erteilt, die wegen bedrohlichen Gesundheitszustandes des zu einer militärischen Dienstleistung eingerückten oder zu persönlichen Dienstleistungen nach dem Kriegesleistungsgesetze herangezogenen Bräutigams ihrer bedürfen. Doch müssen in jedem Falle der gänzlichen Rücksicht des Aufgebotes die Brautleute vor dem bezeichneten Organe (Seelsorger) eidlich beteuern, daß ihnen kein ihrer Ehe entgegenstehendes Hindernis bekannt sei. Bei der teilweise gewährten und bei der gänzlichen Rücksicht des Aufgebotes hat es auf die Erfordernisse des § 72 a. b. G. G. nicht weiter anzukommen.

**Erkennen von Soldaten-Leichen.** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die bisher vom gemeinsamen Zentralnachweisedureau vom Roten Kreuze in Wien zusammengestellten Tabellen der Photographien unbekannter, verstorbenen Soldaten und im Gefolge des Heeres befindlich gemessener Zivilpersonen stehen im Gebiete der k. k. Bezirkshauptmannschaft Innsbruck in den nachstehenden Orten zur allgemeinen Einsichtnahme zur Verfügung; beim Stadtmagistrat Soll, beim Markt-magistrat Telfs, bei der Gemeindevorsteherung in Steinach und Nieders. — Alle jene Personen, welche von ihren Angehörigen im Felde Vermisste zu beklagen haben, werden bringen ersucht, in diese Tabellen Einsicht zu nehmen, um allfällige Anagnosierungen zu ermöglichen. Einwandfrei erfolgte Anagnosierungen sind unter Auführung der nötigen Daten und der Nummer der Photographie und der Tabelle von der Gemeindevorsteherung unmittelbar dem zentralnachweisedureau des Roten Kreuzes in Wien, 7. Bezirk, Stiftskaserne, bekanntzugeben.

**Fahrbegünstigungen für ehemalige Kriegsteilnehmer.** Der Kriegsministerialerlaß E. B. Nr. 6657 verweist darauf, daß ehemalige Kriegsteilnehmer, die im Superarbitrierungswege in das Zivilverhältnis zurückversetzt werden. Anspruch auf Fahrbegünstigungsausweise zum Besuch von Kurorten haben und diesen Anspruch jederzeit bei den in Frage kommenden Bahndirektionen geltend machen können, da die gegenständliche Fahrbegünstigung nach der ihr zugrunde liegenden Absicht nicht nur für aktive Soldaten, sondern in erster Linie für solche kurbedürftige Kriegsteilnehmer gedacht ist, die nicht mehr in aktiver Dienstleistung stehen, da gerade für diese Personen die Begünstigung von unmittelbarem Werte ist.

## Land- und Volkswirtschaft.

Zur Verpflichtung der Abgabe von Fett bei der Schlachtung von Schweinen. Durch den Verkauf und die Schlachtung von Fettschweinen ist





es wohlhabenden Familien bisher möglich geblieben, sich hinreichend mit Kochfett zu versorgen. Von diesen Schlachtungen wird in Zukunft auch die Allgemeinheit einen Fettbezug haben. § 1 der Verordnung des Volksernährungsamtes vom 11. ds. schreibt vor, daß jeder Besitzer von Schweinen verpflichtet ist, jede Schlachtung von Schweinen, gleichgültig ob es sich um gewerbmäßige, private oder Rotschlachtungen handelt, der Gemeinde anzuzeigen und über Anforderung des Volksernährungsamtes einen Teil des bei der Schlachtung sich ergebenden Fettes gegen Vergütung abzugeben. Die abzugebende Menge beträgt bei einem Schlachtgewicht bis zu 60 Kg. 2 Kg., von 61 bis 100 Kg. 3 Kg., von 100 bis 150 Kg. 6 Kg., über 150 Kg. 10 Kg. Im allgemeinen ist das Fett anlässlich der Schlachtung als Rohfett abzuliefern. Von Schweinen, welche schon vor Verlautbarung der neuen Vorschriften und nach dem 31. Oktober 1916 geschlachtet worden sind, ist die Fettabgabe in Form als Schweinefett zu leisten. Fünf Gewichtsteile ausgeschmolzenen Fettes entsprechen dann sechs Gewichtseinheiten Rohfett. Bei jeder Schlachtung von Schweinen ist das Fett, soweit als möglich, vom Fleische zu trennen (abzuziehen). Fett von Schweinen, deren Schlachtung nicht angemeldet worden ist und Schweinefett, das unter unrichtiger Deklaration verschickt wurde, verfällt der Beschlagnahme.

**Regelung des Schuhhandels.** In den Schuhfabriken werden derzeit auf Veranlassung der Regierung Kriegsstiefel mit beweglicher und starrer Holzsohle in großer Menge erzeugt und werden alsbald zu möglichst billigen Preisen zum allgemeinen Verkauf gelangen. Gleichzeitig soll dann eine Ministerialverordnung ergehen, die den Schuhhandel regelt, also eine Stiefelverordnung. Sollen sich diese kommende Gewinbestimmung auch auf die Lederfabrikanten, die die Lederpreise ins Ungemessene erhöhen. Es wäre zu begrüßen, wenn mit der Schuhverordnung eine Verfügung des Handelsministeriums erlassen würde, die eine Vorratsaufnahme des Leders bei sämtlichen Lederhändlern und Fabrikanten bestimmt und den Lederfirmen die Pflicht auferlegt, die Einkaufs- und Verkaufspreise für das vorhandene Leder dem Handelsministerium bekanntzugeben. Das Gleiche gilt auch für eine Aufnahme der Schuhbestände in den verschiedensten Großhandlungen und manchen kleineren Geschäften.

**Kriegskreditbank für Nordtirol, Gej. m. b. H., in Innsbruck.** Im Jahre 1916 wurden insgesamt Besuche in der Höhe von K 1.733.067 formell eingbracht und hievon K 1.244.517 bewilligt. Zur Auszahlung gelangten während dieser Zeit 974.099 Kronen, wogegen auf die seit Anfang 1915 gewährten Kredite im Jahre 1916 736.769 K zurückgezahlt wurden.

**Ein Achtelkilogramm Kaffee auf acht Wochen.** Um die Kaffeevorräte möglichst zu schonen, wird in Zukunft für jede Person nur ein Achtelkilogramm Kriegskaffee für die Zeit von acht Wochen, statt wie bisher sechs Wochen, verabfolgt werden. Bekanntlich ist der Kaffee eine Frucht, die bei uns nicht gedeiht, die Einfuhr ist fast gänzlich unterbunden und gesperrt wurde früher nicht.

**Für Besitzer von Krieganleihepapieren der ersten und zweiten Krieganleihe.** Wer seine Krieganleihepapiere der ersten und zweiten Krieganleihe mit solchen der fünften mit 40jähriger Laufzeit umtauschen will, kann dies tun. Da der Kurs der ersten zwei Anleihen höher ist als der der letzten, bekommt man etwas heraus, muß aber dafür 40 Jahre auf das Flüssigwerden des Geldes, das man in der Krieganleihe angelegt hat, warten. Der Umtausch empfiehlt sich besonders für Fondsverwaltungen.

## Kirchliche Nachrichten.

**Von Lawinengefahr, erlöse uns o Herr!** Der hochwürdigste Fürstbischof von Brixen hat angeordnet, daß bis Mai nach jeder Messe den üblichen Messgebeten die Bitte: „Von Lawinengefahr erlöse uns o Herr!“ angefügt werde. Die Gründe, die den Bischof zu dieser Anordnung den Anlaß gegeben und die uns bewegen müssen, dieses Gebetlein mit rechter Andacht zu verrichten, sind naheliegend. Die Schneemassen, die im Etschland, Eisacktal, Pustertal, kurz in ganz Südtirol, und zwar sowohl auf dem Lande als nach vielmehr auf den Bergen liegen, sind ungeheuer. Ganze Dörfer stehen in Gefahr und sehen mit bangender Sorge der Schneeschmelze entgegen. Was soll ich erst sagen von den Gefahren, die unseren Soldaten auf den tief verschneiten Bergeshöhen drohen. Wie viele hat schon der weiße Tod dahingerafft! Gott behüte uns gnädig vor Lawinengefahr.

**Der Hirtenbrief der Bischöfe Oesterreichs** soll in Massen unter dem Volke und besonders bei den Soldaten an der Front verbreitet werden. Es wird nicht leicht eine bessere kurze Apologit für die Kriegszeit zu finden sein; darum sollen die Seelsorger ihn ihren Seelsorgskindern ins Feld senden. Der Pinsverein Innsbruck hat eine handliche Ausgabe veranstaltet. Von dort wäre der Hirtenbrief zu beziehen. 1 Stück 10 Heller, 100 Stück 7 Kronen.

**Ernennung.** Der Kaiser hat den Kanonikus des Kathedralekapitels in Brixen Dr. M. Eberhart zum Dombischofen ernannt.

**Verleihung:** Die Expositur Silberberg dem Hochw. Herrn Kaplan Franz Klok in Hl. Kreuz im Deklate.

**Ausföhrung:** Die Kaplanei Hl. Kreuz im Deklate, freier Verleihung, bis 6. März 1917.

**Einberufen.** Herr Johann Georg Thöni, Pfarrer in Imsterberg, wurde wiederum als Feldkurat einberufen.

**Verföhrungen.** Hochw. Herr Hermann Töpyer, Kooperator in Inzing, kommt als Kooperator nach Schwaz. Alois Tabelaender, Kooperator in Fügen, kommt als solcher nach Inzing.

## Gerichtssaal.

**Bereitigung eines Kindes zu falscher Aussage.** Von einer schändlichen Handlung, die vielleicht nur durch die Angst einer Mutter vor der Bestrafung ihrer eigenen Kinder in ihrer Beurteilung gemildert werden kann, handelt es sich bei dem Landesgerichte Innsbruck (Vorherr O. Vizepräsident Dr. v. Neupauer) eine Verhandlung gegen die 1879 in Stockach geborene und nach Hätelgehr zuständige Mehrermeisterin Maria Wolf, die ein noch minderjähriges Mädchen veranlassen wollte, vor Gericht eine falsche Zeugenaussage zu machen. Die Kinder der Angeklagten hatten sich nämlich an einem Mädchen sittlich vergangen und ein 18jähriges Mädchen hatte dies gesehen. Da die Angeklagte dies wußte und fürchtete, daß dieses Mädchen als Zeugin zu Gericht gerufen werden könnte, wo die Sache anhängig wurde, wollte sie das Mädchen veranlassen, vor Gericht zu sagen, es wisse nichts davon und versprach ihm dafür ein schönes Kopftuch. Das Verhör dieser Zeugin erfolgte zwar nicht, aber die Sache kam doch an den Tag. Obgleich die Angeklagte eine solche Einwirkung in Übrede stellte, konnte sich der Gerichtshof von der Wahrheit ihrer Aussage nicht überzeugen und verurteilte sie unter Annahme ihrer bisherigen Unbescholtenheit und mit Rücksicht auf ihre Familie als milderbende Umstände zu drei Wochen Kerker mit einem Fasttage wöchentlich.

## Tiroler Helden ohne Namen.

### Der Jochsinn.

Mitte Jänner erscheint ein prächtiges Büchlein „Tiroler Helden ohne Namen“ von Feldkuraten Matthias Ortner vom I. Tiroler Landsturm-Regiment (Verlag Tyrolia-Innsbruck, 248 S. Preis Kronen 2.50), aus welchem wir einige köstliche Proben liefern wollen:

Von der Turenalm herab flog er ins Feld, ein Senner und Säger mit glockenheller Stimme. In Bosnien und Serbien brannte kaum ein Lagerfeuer seiner Kompanie, das nicht auch seine Sangeslust entfachte.

„Laßt uns frohe Lieder singen!“ — — —

Stimmte er an, das fachte die Männer, die so fern der schönen Heimat kämpften und siegten und im Chor fielen alle ein:

„O Land Tirol, mein einzig's Glück — —!“

„Jäger- und Schützenlieder“ folgten dann, der Jochsinn schürte den Brand nach und „Prinz Eugenius, der edle Ritter“ rückte an. — — Das Feuer loderte hoch auf: „Gott erhalte, Gott beschütze!“ — — und das Feuer ermatete, die Kohlenstumpfen verglühten:

„Uns rinnt in roten Wellen,  
Das Herzblut siedend warm — — —“

„Zu Mantua in Banden — —“ die Blut erlosch. Die Landstürmer krochen in ihr Zelt, der Jochsinn pfiff noch in die Asche und suchte sein Nest im Gebüsch.

Auf der Festung Peterwardein ertönten allabendlich Tiroler Lieder, wie horchten da die Ungarn und Kroaten auf. Das waren keine platten, dumpfen, schmachtenden, schreienden, wirr- und irrfahrenden Zigeunerweisen — das ließ ein Singen und Jauchzen der Berge hören, wenn der Adler steigt.

„Treu wie die alten Tannenwälder rauschen  
In Tal und Höhn die ewig jungen Lieder —  
So singt auch „Jung-Tirol“ die alte Weise  
Von Kaiserlieb und Kaiserstreue wieder.“

(Jof. Mar. Mf.)

Nach der Rückkehr aus der slavonischen Tiefebene in die geliebte Felsenheimat weitete sich Brust und Kehle des Vorjägers und über die Berge von Lafran Klang es doppelt froh und laut:

„O Land Tirol, mein einzig's Glück — —!“

Auf dem Basson begrub ihn eine welsche Granate, bis zum letzten Augenblick hielt er Wache für das Land Tirol.

Für die Freiheit seiner Berge und Wälder liebder Jochsinn sein langfrohes Leben.

### 's Waldvogel.

Aus dem Walde am Bergsee kam es zum Regiment geflogen — ein stämmiger Holzknecch. Wie es beim Ausmarsch fort ging — weit fort aus Tirol — saug er wehmütig:

„Waldvogel, du find'st nimma z'haus! — —“

„Waldvogel, flieg in d'Welt hinaus — — —“

„Dem geht's vor!“ sagten die Kameraden.

Der schöne heimische Wald stand dem Waldvogel stets im Sinn: „Geh — sagt man zu „der“ Gegend auch noch „Tirol?“ fragte er in stoberele — „machte“ Berge ohne Nadelholz gefielen ihm nicht.

Bei der langen Bahnfahrt von Trient nach Sarajevo guckte er rechts und links aus:

„Da ist Wald — da ist umundum kein Wald!“

„Da ist Wald — da ist umundum kein Wald!“ das war fast alles, was er sprach.

„Waldvogel, flieg in d'Welt hinaus — —“

Auf der dichtbewaldeten Romanija Planina in Bosnien gab es doch wieder Bäume zu sehen! Schon umarmte er eine Riesentanne, da waren seine Kränge freilich zu kurz gewachsen:

„Saggera, das find dir Mander!“

Auf dem Bormarsch über die Hügel bei Baljevo brummte er: „Nest kennt man, daß wir weit fort sind von Tirol!“ — — —

Sein Herz war im Wald am Bergsee, sein Auge sah nur horriale Ämre von Eichen und Buchen und ein Ast mit dürrem Laub schlug ihm ungestaltlich die Mühe vom Kopf — — da wußte er! — — — „Wir sind in Serbien!“

„Waldvogel — du find'st nimma z'haus — —“

Es ging zum Sturm auf die Maljen-Höhen. Dort standen auch wieder Föhren und Fichten. Wie bei einem guten Freunde nahm der Holzknecch Zuflucht zum dicksten Stamm, stemmte den Stutzen auf — aber ach! es war ein treuloser Tropf, er bot keine Deckung gegen die feindliche Kugel, die beide zugleich durchbohrte. — — —

Der Baum blieb stehen, der Mann fiel um — — 's Waldvogel flog in den Himmel.

## Geschäftliche Mitteilungen.

### Zur Kunstdüngeranwendung!

Wir brauchen heuer eine gute Ernte, da die stark gelichteten Vorräte ergänzt werden müssen. Wir dürfen uns nicht auf andere verlassen, daß sie uns helfen. Die österreichische Landwirtschaft muß selbst trachten, möglichst viel Korn, Weizen, Gerste, Hafer und Reis zu ernten, dann viel und gutes Futter für das Vieh, also gutes Klee- und Wiesenheu. Stalldüngung ist gut, aber auch Kunstdünger muß kräftig mithelfen! Und da steht es nicht am Besten aus. Es fehlen uns vielfach die phosphorhaltigen (Thomasmehl, Superphosphat, Knochenmehl) und auch die Stickstoffdüngemittel (Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff). Es kommt daher auch das 40% Kalisalz in erster Linie in Betracht, da dieses auch im zeitlichen Frühjahr auf die Winterfrüchte als Kopfdüngung gegeben werden kann. Aber auch für die Sommerfrucht und für die Hackfrucht ist Kalisalz von guter Wirkung, dann auch für Wiesen, Weiden und Kleeschläge, für Obst- und Wein- kulturen, Gemüsebau usw. Man rechnet auf 1 Joch 100 bis 200 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz. 16229

### DRUCKSORTEN

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung liefert die TYROLIA, INNSBRUCK

## Einkaufsstelle von HADERN

Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schnelder-Abfälle. ∴ Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. ∴ Bei Post- od. Bahn- sendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seiden- 16228 fäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck

Nur Mentlgasse 18a Nur

Nur Eingang Karmelltergasse im Hofe.



## Hausmittel für Tiere.

Wenn unsere Haustiere durch einen Unfall oder durch andere bekannte oder unbekanntere Ursachen krank werden, so soll jeder Landwirt oder Besitzer im Stande sein, die erste zweckmäßige Hilfe in Anwendung zu bringen. Aber auch bei unheilbarsten Krankheiten, meistens der Besatz ernsterer Krankheiten, soll der Hausvater und insbesondere die Hausfrau nicht nur unterrichtet sein, was zweckmäßig vorzubereiten sei, sondern es sollen hierzu auch die passenden Mittel im Hause vorrätig sein und man soll mit der Zubereitung und der Anwendungsart vertraut sein.

In hervorragender Weise sind es die in unserem Vaterland meist wild wachsenden oder oft nur bei geringer Mühe zu erlangenden Heilpflanzen, die gesammelt, aufbewahrt und zweckmäßig zubereitet, treffliche Mittel geben, die in keinem Hause fehlen sollten. Wir sehen von Giftpflanzen ganz ab. Diese können wohl bei speziellen Erkrankungen mit Erfolg gebraucht werden, jedoch ist es wegen der damit verbundenen Gefahr nicht empfehlenswert, sie selbst zu sammeln oder gar im Hause aufzubewahren.

Vormalig war die Verwendung der heimischen Arzneistoffe eine allgemeine. Durch die Fortschritte in der Chemie hat die Medizin die wirksamen Stoffe in der Form von Extrakten, Tinkturen usw. erhalten.

Es kamen die einfachen Pflanzenstoffe in Mißkredit und Vergessenheit, und da die scharf wirkenden Gifte nur von Ärzten verordnet werden konnten, so trat leider die Homöopathie vielfach an die Stelle der alten, guten und stets bewährten Heilmittel.

Man kommt aber allmählich wieder darauf zurück und dienen folgende Angaben zur ersten Behandlung kranker Haustiere als bedeutsam hilfreich und billig.

Um Hausmittel, Heilpflanzen im Vorrat zu halten, sind folgende allgemeine Regeln zur Beachtung empfohlen:

1. Die Pflanzen sollen zur rechten Zeit geerntet, da zum Teil die Blüten, die Blätter, die Stängel, die Rinde, die Frucht oder die Wurzel, die gesuchten wirksamen Eigenschaften enthalten.

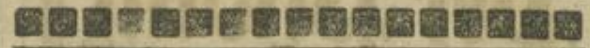
2. Die schönsten und besten Exemplare der Heilpflanzen, die man zu diesem Zweck verwenden soll, werden an einem warmen luftigen, staubfreien, nicht der Sonne ausgesetzten Platz getrocknet und dann entweder ganz oder zerhackt oder gestoßen und andere Arten zerkleinert aufbewahrt.

3. Jede Pflanzenart soll für sich aufbewahrt werden und darf nicht mit anderen in Berührung kommen. Am besten verwendet man hierzu Holz- oder Pappebedeckte Behälter, jede mit der Bezeichnung des Inhaltes. Alle diese Behälter

sollen in einem trockenen, staubfreien, luftigen Räume, etwa am Hausboden, nach dem Buchstaben A, B, C usw. aufgestellt werden. Bei größerer Menge von Pflanzenschachteln kann man einen Register anlegen und diesen am Deckel oder Lüre des Raumes, in dem die Heilpflanzen aufbewahrt sind, befestigen.

Um die Gaben in passender Form verabreichen zu können, müssen dieselben oftmals mit anderen vermischt, oder es müssen die Einzelnen zuvor zubereitet werden, und es geschieht dies zweckmäßig auf folgende Art: Man verwendet 1. die trockene Form, 2. die weiche Form, 3. die flüssige Form und 4. die Gas- oder Dampfform.

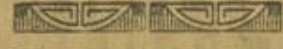
In der nächsten Nummer unseres Blattes werden wir dann die einzelnen Formen näher besprechen.



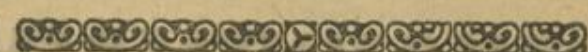
**Reiterwagen**  
in allen Größen und  
Stärken empfiehlt  
**H. Engl, Innsbruck,**  
Leopoldstr. Nr. 39.



**Kinderwagen, Puppenwagen**  
 Kinderreiterwagen   
billig und gut, empfiehlt  
**Kelner Engel, Innsbruck**  
Leopoldstraße Nr. 39  
Preis-Kurant gratis! 16303

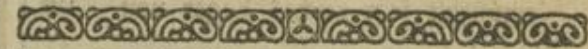


**Drucksachen**  
Liefert prompt und billig  
die Buchdruckerei der  
Verlags-Anstalt  
**„Tyrolia“ Innsbruck**  
Brixen und Bozen.



**Josef Feichtinger**  
Innsbruck, Maximilianstraße 5  
**Nähmaschinen und Fahrräder**  
Grammophone u. Platten  
Klaviere sowie sonstige  
**„Musikwerke“**  
**Strickmaschinen.**

Leichte Zahlungsweise Reelle Bedienung  
Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

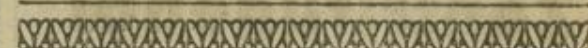


Nettes, fleißiges, 19 Jahre altes  
**Mädchen**

sucht hier oder auswärts auf 1. Februar 1917  
Posten als Mädchen für alle Arbeiten. Selbes kann  
einfach kochen, ist kinderliebend und besitzt schöne  
Jahreszeugnisse. Zuchriften erbeten an Paula  
Bürkert in Landeck, Bruggen. 1792

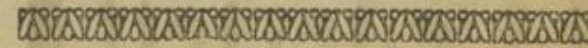
Stabil angestellter, älterer Herr sucht guten  
bürgerlichen

**Mittag- und Abendtisch.**  
Näheres Buchhandlung Tyrolia, Landeck.



**Puppenklinik!**

Jede Puppe wird repariert, alle Haararbeiten  
werden angenommen. Puppenperücken, auch aus  
echtem Haar, sowie echte Haaröpfe in allen  
Farben von K 6.50 aufwärts, Haarketten mit  
Beschlägen in jeder Preislage sind zu haben bei  
Eduard Schallhaas, Friseur, Keutle Nr. 49. Dis-  
kreter Versand. 16358



**Empfehlte bürgerliche**  
**Wohnungseinrichtungen,**  
**Hoteleinrichtungen in**  
**allen Preislagen, Gar-**  
**ten- sowie Eisenmöbel.**  
Durch kleine Regieaus-  
lagen sind wir in der  
Lage, für solide Arbeit  
billige Preise zu machen.

**Fernsprecher 337**  
**„I. Tiroler Produktiv-“**  
**Genossenschaft Innsbruck**  
nur Universitätsstraße 3  
neben den Stadtsälen  
**MÖBELHAUS**  
bekannt als reell und solid.

## Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schöcher-Perasini.

Und es hatte wirklich seine Wichtigkeit. Leo Volmerding hatte Elli in der Gesellschaft einer befreundeten Familie kennen gelernt und sich auch sogleich in sie verliebt. Zur Abwechslung kannte er es ja auch einmal mit der Ehe versuchen. Er sprach mit seinem Vater, und dieser zeigte sich nicht abgeneigt.

So hatte Leo Volmerding seine Werbung bei dem Vater vorgebracht und Wörmann hatte dem jungen Manne zugesagt, für ihn bei Elli zu sprechen. Mit diesem Bescheid mußte sich der Brautwerber zunächst begnügen. Und der Vater sprach mit seiner Tochter ganz allein in seinem Privatkabinett.

Man hätte auf dem Korridor draußen den tief schmerzlichen Aufschrei hören können, dem dann ein unterdrücktes Schluchzen folgte. Aber es gab hier keinen Hörer.

Und dann sprach der totenbleiche Vater lange auf sein Kind ein, in ruhiger, schmerzbelegter Weise. Was er seiner Gattin nicht zu enthüllen wagte, Elli erfuhr es in dieser Stunde. Durch diese Heirat hoffte Wörmann die drohende Gefahr abzuwenden; denn Leo Volmerding war reich, sehr reich.

Ellis Tränen versiegten. Sie verstand ja den Vater vollkommen; sie sah sein bleiches, gram-

entstelltes Gesicht, und so erklärte sie sich bereit zu dem Opfer.

Dabei aber war ihr zu Mut, als ginge es zum Sterben. Wenn Leo Volmerding eine liebende, ihn beglückende Frau erhoffte, so mußte er schwer getäuscht sein. Aber das kam alles später. Ob sie den Tag der Vermählung überhaupt erlebte?

Es wurde Abend, und die ruhigen Wogen, die über den fernen Horizont hinstirten, erloschen allmählich. Langsam ging es in die Nacht hinüber. Der Mond drang durch die Wolken, sein klaffendes Silberlicht fiel durch die Bäume des Parks und ließ den kleinen Weiher zauberisch erglänzen.

Elli hatte sich früher in ihr Zimmer zurückgezogen. Nur drei Tage waren vergangen, seitdem der Vater mit ihr gesprochen hatte und sie ihm ihr Jawort gab, Leo Volmerding zu heiraten, drei Tage. Und doch schien es ihr, als wäre ihr Brautstand ewig.

Volmerding war erdigen, elegant vom Scheitel bis zur Sohle, frisiert und parfümiert. Er war gewöhnt, Frauenherzen im Sturme zu erobern und wurde nun nicht wenig enttäuscht, Elli so kalt zu finden. Das hatte er nicht erwartet.

„Sie ist zu schüchtern, warten wirs ab,“ sagte er sich schließlich.

Die nun folgenden zwei Tage ließ er sich nicht blicken.

„Ach werde sie schmachten lassen!“ sagte er sich. „Schließlich muß sie doch Sehnsucht bekommen und am Ende ist sie eben doch anders wie meine bisherigen Bekanntschaften. Ein Weib ist sie aber doch, wie alle anderen!“

Er ließ Elli also zwei Tage lang „schmachten“. Am dritten gedachte er sich sodann nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Dazu sollte es jedoch nicht kommen; denn sein Vater ließ ihn am Vormittag zu sich bitten und machte ihm einige wichtige Mitteilungen. Mit kaltem, ironischen Lächeln auf den Lippen verließ Leo das Privatkabinett seines Vaters.

In seinem eigenen Zimmer angelangt, schritt Leo zehn Minuten nachdenklich auf und nieder. Dann warf er den Kopf zurück und machte mit der Hand eine Bewegung, als wollte er sagen: „Fort damit!“

Dann setzte er sich vor den eleganten, sehr zierlichen Schreibtisch und suchte mit der Umständlichkeit, welche Leuten eigen ist, die nur selten einen ernsthaften Brief aufsetzen, die nötigen Requiriten zusammen.

Er schrieb nicht viel, faltete das Papier, dann lässig zusammen und steckte es in ein Kuvert. Dann wurde die Adresse daraufgesetzt.

„So,“ nickte der junge Lebemann, damit wären wir fertig!“

Er schob den Brief in seine Rocktasche, nahm Hut und Stock und verließ das Haus. Auf dem Wege nach dem Cafe konnte er das Schreiben in einen Kasten werfen.

Das war gegen Mittag gewesen.

Wörmann hatte sich an diesem Mittag ziemlich gut gelaunt vom Mahle erhoben. Er sah doch wieder eine Zukunft vor sich; das drohende Gespenst einer Katastrophe war aus dem Felde geschlagen. Mit dem großen Industriellen Volmer-



# BEKANNTMACHUNG.

Wir empfehlen wärmstens den vom k. k. Finanzminister angebotenen **Umtausch** von Schatzscheinen der **I. und II. österreichischen Kriegsanleihe** gegen **V. Kriegsanleihe** (40 jähr. steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe) u. sind gerne bereit, denselben zu den Originalbedingungen durchzuführen.

**FILIALE der BRIXNER BANK in LANDECK.**

Mois Erhart, Spenglermeister, Landeck

empfiehlt sein reiches Lager von 1788

## Waschesseln

in allen Größen, zu annehmbaren Preisen.

## Zentrifugen Zentrifugenöl

16430 vorrätig am Lager bei  
**Johann Strele, Mechaniker, Reutte, Tirol**

Schwedisches

## Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster Postauftrag: drei große Blechdosen K 4-50 franko Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise in 1/2, 3/4 u. 1 Kilo-Blechdosen.

Techn. Fettwaren-Erzeugung

**Josef Spitz, Linz, Altstadt.**

Verlags-Anstalt „Tyrolia“ in Innsbruck

Ab 1. Jänner 1917 erscheint bei uns

## Der Böhniq

Illustrierte Studenten-Zeitschrift.  
Mit Porto jährl. K 4.—, Monatl.  
einmal im Umfange von 32 Seiten.



Der „Böhniq“ will den deutschen Mittel-  
schullern ein geistiges Spielzeug sein.  
Zreu-deutsch u. aut-österreichisch allerwege.  
Probennummern sowie Prospekte verlangen  
Sie direkt von der Verlags-Abteilung der  
Verlagsanstalt „Tyrolia“, Innsbruck

Soeben wieder eingetroffen:

## Feldpostmäßige Post-Kartons

in vier verschiedenen Größen.

Ganz kleine für Muster ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 h.  
Kleine für Schokolade usw. 35 mal 26 cm à 80 h.  
Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 h.  
Große für Wäsche Kleider usw. 58 mal 38 à K 170 h.

FILIALE der Verlags-Anstalt „TYROLIA“, Landeck  
Ges. m. b. H.

## Gäde- und Hadernkauf!

Ich beahle für gute Gute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Egerdachstraße, Pradl. Von Händlern erwartete Offerte: Theresia Moll, Amras Nr. 42.

## Wild-Felle

von Gamsen, Hirschen, Rehen  
Dachsen, Füchsen, Mardern  
Iffissen, Kälbern etc. etc.  
kauft zu höchsten Preisen

**Georg Schretter, Vils in Tirol.**

Kauft bei unseren Inserenten!



**Karl Tiesel,**  
durch die eigene  
Erfindung vom  
Seiden befreit.

Spezialität: Verabreichen. Prospekte über oberwähltes  
Bruchband versenden gratis und franko

**Tiesel, Salomon & Co., Drst. Firma Wien VI.**  
708 Mariaböhrerstraße Nr. 105, letzter Hof. 2667

Wer hat das Beste

**Bruchband der Welt?**

Goldene Medaillen, Ehren diplome, Tau-  
rende Anerkennungen von Bestreuten ihres  
Lebens erhielten 100 Kronen Belohnung  
von kaiserl. Karl Costenoble, Stadt- u.  
Gemeinderat, für gänzliche Befreiung  
von seinem veralteten Bruch durch unser  
Band. — Die von Karl Tiesel erfundenen,  
L. T. pat. Bruchbänder wurden  
zweimal zum Wohle der Bruchleidenden  
verbessert, und werden Tag und Nacht  
getragen, da dieselben ohne Neben,  
mit elastischen Belagern und nach dem Körper  
verstellbar sind. Eigene Erzeugung sämtlicher  
Bandagen u. orthopädischer Apparate.  
Spezialität: Verabreichen. Prospekte über oberwähltes  
Bruchband versenden gratis und franko

ding verbunden, mußte das Etablissement Wörmann bald als eines der glänzendsten im Umkreis dastehen.

Nur eines hatte Wörmann vermieden; er hatte nicht ein einzigesmal Elli angeblickt.

Das Mädchen zog sich nachmittags auch schon frühzeitig auf sein Zimmer zurück und schloß ein Unwohlsein vor. Wörmann hatte in der Fabrik zu tun.

Nun lag eine jener zauberisch schönen Herbstnächte über dem Parke, wie sie leider um diese Zeit so selten sind.

Elli Wörmann schlief nicht. Sie lehnte völlig angekleidet an dem schmalen Balkonfenster ihres Zimmers und ihre Blicke ruhten auf den Parkbäumen draußen, welche ein leichter Wind bewegte und die das Mondlicht silbern überflutete.

Ein schmerzlicher Seufzer kam aus dem halbgeöffneten Munde.

„Verlobt! Mit Leo Wolmerding verlobt! O, mein Gott! Gibt es denn keinen Ausweg mehr für mich? Wie kann ich das Weib eines Mannes werden, den ich verabscheue! Wolmerdings Weib, wo jeder Schlag meines Herzens einem anderen gehört!“

Das Mädchen schlug die beiden Hände vor das Gesicht und schluchzte herzzerbrechend. Sie lehnte die schlanke Gestalt gegen das Fenstergitter und ein Zittern machte sie erbeben.

„Alles vergebens! Ich bin ihm verfallen! Ich weiß ja doch, was auf dem Spiel steht. Ich könnte

den Tod dieser verhassten Ehe vorziehen, aber ich würde damit auch Papa töten.“

Elli ließ tröstlos die Arme sinken. Sie schritt in dem reizend eingerichteten Gemache auf und nieder. Der Kopf brannte ihr. An Schlaf war nicht zu denken.

Plötzlich blieb sie stehen und stieß hervor:

„Ich ersticke zwischen diesen Mauern; ich muß hinaus in die Luft, ins Freie!“

Ein seidenes Tuch um den Kopf und Nacken schlingend, verließ Elli das Haus über eine Hintertreppe.

In dem Arbeitszimmer Wörmanns brannte noch Licht; also wachte Papa noch.

Elli war stehen geblieben. Sie blickte unverwandt auf die beiden erhellten Fenster und ein seltsames Gefühl beschlich sie dabei. Sie kannte nicht den Grund, weshalb ihr plötzlich die heißen Tränen in die Augen schossen. Ihr war es, als müsse sie jetzt in dieser Minute wieder zurückeilen an das Herz des Vaters, der sie stets geliebt hatte, wenn er ihr jetzt auch diesen Leo Wolmerding zum Gatten gab. Minutenlang zögerte sie. Dann ließ sie den Kopf traurig sinken. Es half ja alles nichts. Durch eine solche Szene mußten sich beide noch weit unglücklicher fühlen. So schritt sie weiter in den Park hinein, welcher sich gegen das Fabrikgebäude hinüberzog.

Vor dem kleinen Weiher machte Elli Halt. Eine Rindenbank stand dort, auf welcher sie sich niederließ. Wie schön die Nacht war und wie unglücklich sich Elli fühlte! Ein schwaches Flüstern

und Säuseln zog durch die Baumkronen; die Kiesel leuchteten hell vom Wege herüber und das Spiegelbild der Mondscheibe schwamm auf der glänzenden, leuchtend bewegten Fläche des Weihers.

Elli verschränkte die Hände ineinander. Deshalb nur gab ihr Gott diese Liebe ins Herz, diese Sehnsucht nach dem Geliebten, wenn sie ihn doch niemals erringen konnte!

Dort unter dem flimmernden Wasser wäre ihr am wohlsten. Da wäre alle Sehnsucht und alle Liebe erloschen und ihr heiß pochendes Herz fände Ruhe. . . .

Wie lange Elli schon mit diesen traurigen Gedanken beschäftigt auf der Bank gesessen hatte, wußte sie selbst nicht zu sagen, als plötzlich der Schritt eines Mannes an ihr Gehör schlug. Sie wollte entfliehen, allein es war bereits zu spät; denn schon erschien die Gestalt drüben unter den Bäumen, hell vom Mond beleuchtet. Ein halberstörter Aufschrei entfuhr ihrem Munde.

Ferdinand Burgmüller! Was wollte er hier zu dieser Nachtstunde? Fand auch er keine Ruhe, trieb es auch ihn heraus? Aber Elli presste in tiefstem Wehe beide Hände auf die Brust. Schretwegen kam er gewiß nicht.

Sie wäre am liebsten sofort entflohen. Aber dies wäre nicht mehr möglich gewesen, ohne daß sie Ferdinand erblicken mußte. So hielt sie sich fast regungslos auf der Bank. Wenn er zurückging oder in den seitwärts liegenden Laubengang einbog, entging ihre Gestalt seinem Blick.

(Fortsetzung folgt.)